Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 12 (1896)

Heft: 8

Artikel: Beeinflussung von Hausschwammkulturen durch Antinonnin

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578844

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Billig zu bauen!

(Gingefandt).

Das alte Sprüchwort "Billig sei schlecht", das ein preußischer Professor s. Z. in die Welt setze, hat heute keine Giltigkeit mehr. Wan hat heute so viele billige, hübsche und solide Fabrikate durch alle Fächer der Industrie und des Gewerbes, daß jenes Sprüchwort längst Lügen gestraft ift.

Auch im Bauwesen ist man in der Lage, mit billigen Mitteln solide Objekte zu erstellen, nur ist es zu wenig bestaunt, wie es zu machen ist. Während man z.B. am teuersten mit Backeinen und natürlichen Bausteinen baut, so scheut man sich vor der dilligken Bauweise, "dem Betonsdau", weil man es nicht versteht, richtig zu versahren. Erschrungsgemäß kann Beton billiger hergestellt werden, wie jedes andere Mauerwerk, wenn man rationell dabei verfälnt. Im allgemeinen herrscht die Aussch, daß zum Betonieren sür Hochbauten zu viel Holzverschnitt und Zeitauswand zum Einschalen und Sprießen nötig set. Das ist wahr, wenn man die gepflogene Art des jezigen Einschalens betrachtet; dazu kommt noch der Mißstand, daß der Beton eine achts dis zehnmal geringere Zugs als Drucksestigkeit hat und schließlich bei Temperaturwechsel an seinen Innenseiten feucht wird resp. schwizt und endlich lassen sicht gut Nägel in diese Betonwände schlagen.

Gegen folche Mängel gibt es aber Abhülfe; man muß sich nur wundern, daß im Groß des Baugewerbes nicht längst eine Stufe in diesem Abhelfen erklommen wurde und immer auf dem alten Schlendrian weitergemacht wird.

Beton in richtiger Zubereitung ift nachgewiesenermaßen ein Baumaterial vieltausendjährigen Ursprungs und rangiert bezüglich Solidität an erster Stelle; Beton wird aber entschieden auch eine Zukunft haben, sobald man gelernt hat, benselben ohne die zeitraubenden Sprießarbeiten herzustellen, sobald man weiß, auf welche Beise man den Betonmauern

jebe Zugfestigkeit geben kann, die man wünscht und bann noch das Schwigen zu verhindern versteht.

Ein Fachmann hat auf ein folches Shstem nun ein Patent nachgesucht und die Ginfachheit besselben verbürgt, baß fich jeder Bauende für dasfelbe intereffiert. Die Sache ist eine außerst einfache und ift besonders beim Ginschalen absolut tein holzverschnitt und ebensowenig irgend eine Sprießarbeit erforderlich, die hauptfächlichfte Beichwerde beim Betonieren fällt alfo gang hinweg. Ferner mag eine Bugfestigkeit verlangt werden noch fo groß, man wird fie erreichen, ohne im geringften bas Bindemittel verstärken zu muffen; man wird viel balber ausschalen konnen. als wie dies bisher ber Fall war und das läftige Schwigen ber Betonmauern fann leicht vermieben und überall fonnen Nägel eingeschlagen werben. Außerdem tann man Betonarbeiten auch bei ftrengem Frost ausführen, ohne daß bie Gute darunter leibet. Der betr. Fachmann ift bereit, die B'ane von derartigen Betonbauten (in Original mit baupolizeilicher Genehmigung und arzilichen Aiteften über bie hygienischen Borzüge 2c.), sowie Mufter (auch von Runftsteinen aller Art) in natura vorzulegen und wollen sich allfällige Reflektanten mit einer Bostkarte an die Expedition biefer Beitung wenden, worauf ihnen ausführliche Darlegung gugehen wird.

Beeinstuffung von Sausschwammkulturen durch Antinonnin.

Bum Zweide ber Feststellung bes Wertes bes Antinonnins als Mittel gegen Hausschwamm haben bie Unterzeichneten eine Reihe von Bersuchen beobachtet, welche am 22. Januar bieses Jahres eingeleitet wurden.

Die Versuchsanordnung war so getroffen, daß sich aus bem Ergebnis der Prüfung die Frage beantworten laffen mußte, ob Antinonnin im stande ist, einerseits einer Infek-

tion durch ben Hausschwamm vorzubeugen, andererseits den mehr oder weniger entwickelten Hausschwammpilz zu vernichten.

Für diese Bersuche wurden Holzlatten verwendet, die kurz vorher einem wegen der Insektion durch den Hausschwamm zum Abbruch bestimmten Hause entnommen waren. Der als Merulius lacrimans bestimmte Pilz befand sich auf dem Holze in üppiger Entwicklung und zum Teil in den charateteristischen Zeichnungen (in sich reichlich verästelnden Apphen).

Für die Beobachtung dienten breitwandige, ziemlich hohe Glaschlinder mit dicht aufliegendem Glasdeckel. Es war hiers durch einer schnellen Berdunftung von Feuchtigkeit vorgebeugt, sodaß sich in der That bei der Revision die Hölzer in mehr oder minder seuchtem Zustande vorsanden. Sowohl Schwammshölzer wie auch die mit Antinonnin imprägnierten und die nicht vorbehandelten Holzstücke wurden seucht in die Gefäße eingelegt.

Zum Imprägnieren biente eine Sösung von zwei Teilen Antinonnin in 100 Teilen Wasser und sie geschah in der Weise, daß die Holzstücke durch die ca. 60°C warme Lösung hindurchgezogen wurden; dieses Verfahren wurde nach etwa 5 Minuten, nach dem oberstächlichen Abtrocknen, wiederholt. Es nähert sich dieses Vorgehen am meisten der Gebrauchsanweisung, welche die das Antinonnin herstellende Fabrik gibt. Es wurde durch uns das Postulat eines zweimaligen Anstriches, wenn auch in kürzeren Zeitabständen, erfüllt.

Bersuch 1. Das Gefäß enthält ein großes Stück Schwamms holz, mit Antinonnin getränkt, ein mit Antinonnin imprägsniertes Stück gewöhnlichen Holzes und zwei unpräparierte Hölzer.

Bersuche 2 und 3 bilden die Kontrolle für Bersuch 1. Die Gefässe enthalten ein Stück Schwammholz, ein unbehandeltes Holz und zwei mit Antinonnin behandelte Hölzer.

Bersuch 4. In einem Gefäß befinden sich ein Stück unbehandeltes und ein Stück mit Antindunin imprägntertes Schwammholz.

Bersuche 5, 6 und 7 entsprechen dem Bersuch 3, nur sind unbehandeltes und imprägniertes Holz durch ein Stück gewöhnlichen, nicht vorbehandelten Holzes getrennt.

Am 16. April 1896, also etwa 3 Monate nach Beginn bes Bersuches, erfolgte die Revision der Objekte; es wurde folgendes Ergebnis festgestellt:

- 1. Sämtliche Schwammhölzer, welche mit Antinonnin getränkt wurden, wiesen abgestorbenes Mycel auf; Neubildungen von Schwammmycel waren auf keinem antinonnisserten Holze aufgetreten; der charakteristische Geruch fehlte.
- 2. Die unbehandelten Schwammhölzer (ber Kontrolle) befanden sich in üppiger Entwicklung, der mit "Thränen" bedeckte Pilz (Morulius lacrimans) hatte umfangreiche Watten gebildet; charakteristischer Geruch.
- 3. In den Gefäßen, in welchen unbehandeltes Schwammsholz (a), unbehandelte Holzstücke (b) und behandelte (mit Antinonnin imprägnierte) Folzteile (c) enthalten waren, wurde beobachtet, daß das üppig wuchernde Mycel (auf a) die nicht vorbehandelten Holzstücke (b) infiziert hatte, demnach also Uebertragung von a auf b ftattfand; dagegen wies das mit Antinonnin geränkte Holz e nicht die geringste Pilzbildung auf; eine Infektion hatte nicht stattgefunden.
- 4. Dort, wo nicht vorbehandeltes Schwammholz (a) und mit Antinonnin getränktes Schwammholz (b) zusammenslagerten, entwickelte sich das Mycel auf ersterem (a) weiter, während das mit Antinonnin behandelte Mycel zusammensgeschrumpft war und nicht die geringste Neubildung des Pilzes aufwies.

Bon Interesse ist auch die Beobachtung, daß ein zwischen unbehandeltes (a) und mit Antinonnin behandeltes Schwammsholz (b) eingeschastetes, nicht getränktes Zwischenstück auf der dem ersteren zugewendeten Seite durch Neubildungen instiziert war, mährend die dem antinonnisserten Schwammholz

zugewendete Seite (bie infolge Anlehnens an dieses Antisnonninlösung aufgenommen hatte) vollständig pilzfrei blieb.

Aus diesen Versuchen ergibt sich, daß durch Imprägnierung mit Antinonnin in einer Lösung von 2 Teilen in 100 Teilen Wasser der Hausschwammpilz vernichtet wird und daß durch Borbehandeln intakten Holzes mit Antinonnin-Lösung einer Infektion durch benselben vorgebeugt werden kann.

Elberfeld, den 20. April 1896.

gez. Kubolph Kahser, Architekt. gez. L. Girtler, Oberingenieur. " Taenpscher, kgl. Rg. Bmstr. " B.Pfeiffer, Stadtbmst.a.D. " Dr. F. Goldmann (als Bersuchsansteller).

Verichiedenes.

Gin neues Dentmal von Richard Rigling. geniale Rünftler Richard Rigling in Zurich, welcher bekanntlich bas herrliche Telldenkmal in Altorf geschaffen, arbeitet gegenwärtig an einem neuen prachtigen Standbilb. Hierüber schreibt ein A. B. C. ber "R. 3. 3" folgendes: "Das Wert, in welchem Rigling die bedeutendfte fünftlerische Konzeption, das ftärkste Gefühl erreicht hat, scheint mir die Melchthal- Gruppe zu sein, welche die Begegnung des jungen Arnold von Melchthal und dem geblendeten Bater in ergreifender Beife barftellt. Man ift versucht, biete Gruppe ein Bedicht von erschütternder Leidenschaft zu nennen, bas durch die wirtfamen Gegenfate die höchste Steigerung erreicht: die Freude des Sohnes, den Bater wieder zu sehen: ber Schmetz und die Furcht in bem Antlig und in ber gangen Saltung bes Greifes, ber, bes Augenlichtes beraubt, ben geliebten, vom Landvogt verfolgten Sohn an feine Bruft bruden möchte; ber Schreden in bem Befichte bes Sohnes, ber plötlich erkennt, daß ber arme Bater, das mu= schuldige Opfer der Gewaltherrschaft, geblendet ist, mährend ber Gedanke nach Bergeltung: Auge um Auge, Zahn um Zahu! in ben Zügen bes jungen Melchthal aufflammt. Bon großer Wirtung ift die Haltung des Alten, beffen magere Hände beim Tone der geliebten Stimme des Sohnes nach dem lange Vermißten taften. In der ganzen Schöpfung fpricht fich ein fo fünftlerisches Empfinden und eine Ratur= lichkeit aus, daß wir erschüttert davor fteben bleiben. Die Gruppe ift so originell erfunden und von so vorzüglicher Mobelierung, wie man fie in ben heutigen Stulpturen felten mehr findet, in welchen ber ibeale Zug durch die Banalität nur gar zu oft verdrängt worden ift. Kißling hat uns hier eine ergreifende Episode aus unserer Freiheitsgeschichte mit fünftlerischer Rraft dargeftellt, daß wir nur wünschen möchten, biefe glanzenofte Gruppe bereinft auf bem Boben bon Unterwalden errichtet zu feben."

Die Kirchgemeinden Schwanden und Betschwanden (Glarus) beschloffen Anschaffung neuer Geläute, erstere im Gewicht von hundert, lettere ein solches von achtzig Centuer.

Gine bedeutsame Ersindung auf dem Gebiete der Unsalverhütung und Arbeitserleichterung für das Malersgewerbe hat Herr Kobert Wunsche, Werkmeister des Sägeswerkes der Herren Gebrüder Forchheimer zu Stromlänges Passau, gemacht. Es ist dies eine finnreich konstruierte, verstellbare Staffelet auf Rädern, welche von dem Arbeitendem selbst leicht fortbewegt werden kann, ohne daß er abzusteigen braucht oder in Gesahr gerät, abzustürzen. Die Staffelet weist zahlreiche Neuerungen und so augenscheinliche Vorteile auf, daß sich eine zu dem Zwecke der Erprodung einberusene Malerversammlung nach praktischer Prüfung der Ersindung einstimmig äußerst günstig darüber ausgesprochen hat. Der Ersinder hat bereits Patent und Gebrauchsmusterschutz ansgemelbet und die Staffelei zur Landes-Gewerbe- und Kunstzaußstellung nach Kürnberg abgesandt.